



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augsburg ; Grätz, 1732

Numerus 447. Brief P. Steigmillers, geschriben zu Patuta in Sud-America,
unweit des Haupt-Stroms Orinoco in Neu-Granada den 30. Martii 1731.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

len / und solche völlig zu begreifen mich unverdrossen bemühen.

Ich selbst hab mich zwar unter denen *Herisebóconos* vest nieder zu setzen we- der Zeit noch Erlaubnuß gehabt / da- mit diese wichtige Mission von der unbes- fleckten Empfängnuß nicht Hirten- los gelassen wurde: Jedoch nit ermangelt dieselben öfters zu besuchen und diejeni- gen / so hieher kommenseynd / im Glau- ben zu unterweisen / folgendes aber zu tauffen. Dingenge seynd von P. Supe- riore zwey Spanische Missionarii, nehm- lich P. Ferdinandus de Vallie und P. Gasparus de Prado ein jeder mit seiner vorhin und anderwärts gestandenen Völkerschafft / nachdem ich allein das Eiß vorhin gebrochen / in diese meine Erndte überzogen / allwo ein jeder ein absonderliche Christenheit und grosse Pflanzstatt aufgerichtet hat mit so glück- lichem Aufnahm des Reichs Christi / daß Pater Vallie die Zahl seiner Neu- bekehrten mit zwey tausend / Pater Prado aber mit drey tausend Seelen vermehrt hat. Das übrige muß die Zeit lehren. Eure Ehrwürden wollen samt dero un- tergebenen Provinz so wohl diese neu- erfundene Völker / als mich in Dero heiliges Weß- Opffer und Gebet ein- schließen / der da verbleibe

Eurer Ehrwürden

Aus der Völkerschafft
der unbefleckten Em-
pfängnuß / den 27.
Decemb, 1729.

Demüthigster Diener
in Christo.
Dominicus Mair.

Numerus 447.

Brieff

R. P. Ernesti Steigmiller der Ge-
sellschafft Jesu Missionarii

An R. P. Sigismundum Pusch ge-
dachter Societät Priestern, und
der hohen Schul zu Graiz Canz-
lern.

Geschrieben zu Patuta in Süd-
America im neuen Königreich Gra-
nada den 30. Martii 1731.

Innhalt.

Die Indianer von *Tunebis* seynd
aussäßig und dannoch gute Musican-
ten. Sie wohnen zu *Patuta*, und
werden neun Persohnen aus ihrem
Kirchspiel um des Glaubens willen
gerödet. Der König aus Spanien
beschützt die Neubekehrten samt den
Missionariis mit ernsthaftem Nach-
druck. Ein ganzes Volk *Nahmens*
Quasibas fällt vom Glauben ab. Her-
gegen will sich ein anderes / so man
die *Salibas* nennt / bekehren. Der Brieff
lautet / wie folgt:

Ehrwürdiger Pater in Christo.

P. C.

Ich hab von Eurer Ehrwürden
den 20. Tag des letzt- verwichen-
nen Novembris 1730. zween Brieff
zugleich samt zwey Maria- Bildern von
Landsbut / und einem Auszug des ge-
genwärtigen Zustands der Provinz
Oesterreich Soc. Jesu richtig empfangen/
welche der Allerhöchste immerfür zu sei-
ner größern Ehr und vieler Seelen Hehl
bewahren wolle.

Aus dem einen Schreiben hab ich
den Hintritt meines Vatters vernom-
men / und für dessen Seel nicht allein
die gebührende Andachten samt heilig-
sten Weß- Opfern verrichtet / sonder
dieselbe auch andern Missionariis und
Priester dieser Provinz anbefohlen. Ich
selbst hab unter andern für ihn mit mei-
nen Aussägigen Indianern ein Seel-
Amt gesungen / wobey ich gewünscht
hätte / daß Eure Ehrwürden demselben
wä-

wären gegenwärtig gewesen; Dann ich bin versichert / daß sie vor Freuden-
Trost sich der Thränen nicht wurden
haben enthalten können / falls sie in der
That mit Verwunderung gesehen hät-
ten / wie schön / richtig und anmuthig
meine obwohlen kräftige / zerrissene / ja
schier nackte / und nur halb-vernünft-
rige Indische Muscanten die Messen /
Vesper und andere Kirchen-Gebeter
auf den Tact oder Schlag zu singen
pflegen.

Die nach Quito gewidmete neuen
Missionarii seynd aus Europa endlich an-
gelangt / und aus dero Zahl zu Neu-
Carthago allein vier teutsche Priester im
bestem Saß ihres Alters gestorben.
Derofelben Nahmen seynd mir bis-
her nicht verrathen worden. Wie
seelig schätze ich diese junge Männer /
daß sie in so kurzer Zeit den Lohn ihrer
Arbeit / oder vielmehr ihres guten Wil-
lens empfangen haben!

Ubrigens bin ich Eurer Ehrwür-
den auch verbunden für die Rolle all-
unserer in selber Provinz abgestorbener
Ordens-Gefährten / dero Nahmen
ich denen andern zweien in dieser Provinz
von Neu-Granada befindlichen Missio-
nariis aus Oesterreich mitgetheilt ha-
be.

In legt-verfloßenem Jahr haben
sich einige ehedessen von Glauben abge-
fallene mithin flüchtige Indianer unter
Vorwand einer wahren Neu und
Freundschaft sich bey mir von neuem
eingestellt. Als sie nun vermerckt hat-
ten / daß man ihnen gänzlich traue / ha-
ben diese verbitterte Bößwicht grad um
die Zeit / als die Inawohner meines
Dorffs dem Göttsdienst beywohnten /
in den Häusern nicht weniger als neun
Versohnen mit Pfeilen / Schwerdten /
und hölzernen Speeren umgebracht.
Ein Jüngling / so ihrem Grimm ent-
wisch / reunte eilends her und warnte
mich der Gefahr / daß sie nehmlich ge-
sinnt wären die Kirch samt meinem
Pfarr-Hof in Brand zu stecken.

Ich kehrte ohne Säumnuß alle An-
stalten vor / damit ihr lasterhaftes Be-

ginnen zernichtet wurde: Wie dann
auch uns zwar kein anderer Schaden
ist zugefügt worden; jedoch sehen Eure
Ehrwürden / wie nahe ich dßmal bey
jenem Palmen-Zweig / den sie mir
wünschen / gewesen sey. Gleichwie ich
aber dieses Sieg-Kranz dermal nicht
würdig bin / also bleibt derselbe vielleicht
nur auf ein andere Zeit verschoben.

Einige Monathen hernach stelleten
sich diese meynendige Mörder abermal
ein / auf daß sie das ganze Dorff mit al-
len noch übrigen Christen vertilgten.
Allein sie fanden sich abscheulich betros-
gen; dann gleichwie verschiedener In-
dianern Blut-durstige Untreu in man-
chen Ländern von America einige Jahr
vorhero nicht allein zur rechten Zeit ent-
deckt / und nach Spanien ware berich-
tet worden: Also ist mitler Zeit Krafft
Königlichen zuruck angelangten Befehls
die Sicherheit so wohl dem Missionarien
(für welche Ihre Catholische Majestät/
wie ein Vatter für seine Kinder / Sorg
trägt) als auch dem Neubekehrten auf
einen bessern Fuß noch vor dem zweyten
Überfall gesetzt / und einem jeglichen
auf den neuen Völkerschaften ausge-
setztem Priester eine Wacht von Spani-
schen Soldaten angewiesen worden /
welcher obligt ihn samt seinen Schäflein
zu beschützen und die Mordbrenner nach
äußerster Schärffe auszurotten. Des-
rowegen werden auch ob-bemeldete
Todtschläger anstatt eines zweyten
Siegs bald ihren wohl-verdienten Lohn /
den sie keineswegs vermuthet hätten /
empfangen. Ohne dergleichen Vor-
sorg wurden die Mamelucken mit Ver-
hergung der neuen Christenheiten bald
seyn fertig worden / welche so viel Mü-
he / Geld / Kummer / Gefahr und Le-
ben gekostet haben.

Sintemal die abtrünnige Christen
auf die Missionarios, auf die Spanier
und neu-bekehrten Indianer viel ärger
verbittert seynd / als die unglaubigen
Heyden selbst / die von ihnen wider uns
ohne Unterlaß angereizt und vom wah-
ren Glauben abgeschrockt werden. Es
ist ohne dem allen Indianern von Natur
ein

ein erblicher Haß wider die Europäer angebohren / theils um schärferer Verfahrungs willen / mit welcher vor Zeiten die alten Spanier bey erster Eroberung von West-Indien auf Gold-Gierde sich verhaßt gemacht / dieses können die Barbarn in Ewigkeit nicht vergessen / weil sie von Kindheit auf durch Gewisse wieder dessen berichtet werden / so dieselbe in ihrer Jugend erlernen / und bis in das hohe Alter täglich singen. Womit geschicht / daß / ob schon sie weder Bücher / noch Schriften haben / dennoch das rachgierige Andenken obiges Verfahrens durch vorbesagte Gefänger fleißig aufwärmen.

Vergangenes Jahr 1730. ist auf solche Weise ein zahlreiche dem äußern Schein nach dem Christlichen Glaubergebene neue Völkerschaft gähling unsichtbar worden / und nimmer zurück kommen. Man nennt sie *Quäßen*, welche / wie viel andere Indianer / denen Priestern so lang in allen Stücken gehorsamen / bis sie so viel Gewand / Glas-Zierd und Eisen-Zeug zusammen bringen / als ihnen genug scheint / nachmals aber mit solchem Plunder in ihre Wildnußen heimlich zurück kehren.

Einer aus der Zahl unserer Priester hat unlängst mit fünfzehn Spanischen Soldaten sich auf den Haupt-Fluß *Orinoco* gesetzt / damit er ein lernsames Volk Namens *Salibas* von dessen Ufer hieher in unsere Nachbarschaft locke. Gleichwie er aber bey dem Abgang dieses Brieffs nicht zurück kommen / noch einige Kundschaft von ihm eingelassen ware; also kan ich hiervon weiters nichts melden.

Ich hergegen führe mit meinen aufsäzigen *Tunebis* genannten halb-Menschen in gebührender Gottsforcht ein vergnügtes Leben. Dessen unerachtet bedarff ich sehr von Eurer Ehrwürden bißweilen mit einem Brieffgen bey frölichem Muth erhalten zu werden. Mas sen ich kaum beschreiben kan / wie sehr die wenige Zeilen / so ich von Dero vätter-

lichen Hand erlange / mich ergötzen und aufmuntern. Die sicherste Gelegenheit die Sendschriften an mich und andere Missionarios zu befürdern ist die Straffen von Genua unter Obsorg R. P. Petri Francisci Tambini S. J. unserer Missionen in beeden Indien General-Procuratoris, welcher mir sonderbar geneigt ist / und alle Brieff richtig über Cadix pflegt zu befürdern. Ich befehle mich demüthigst in Dero heiliges Mess-Dyffer und Gebet

Eurer Ehrwürden

Patura, den 30. Merzen
1731.

gehorsamster Diener
in Christo.
Ernestus Steigmiller.

Anmerckung über obstehenden Brieff.

Es mögte einem beyfallen / wie es möglich seye / daß die alten Spanier als sie vor Zeiten Americam eroberten / denen Bauren / Moschen / Cariben und viel andern Heydnischen Barbarn / so an denen Flüssen Maragnon, Martha und Orinoco, wie auch an den Wässern / so sich in dieselben stürzen / wohnhaft seynd / das geringste Lend zugefügt hätten / indem sie solche Länder niemals mit einem Fuß betreten haben.

Antwort. Weil eines Theils alle diese Völker denen Weißen / das ist / denen Europäern Spinnen-seind und abhold seynd / annehst aber in ihren Liedern die Unbilden / so ihre Voreltern von den alten Spaniern erlitten haben / als ein ungezweifelte Sach erzählen: Andern Theils hergegen die Spanier selbst dieses scharffe Verfahren bekennen / und dennoch wissen / daß weder sie / noch ihre Väther ob-gedachte Länder mit Kriegs-

Kriegs-Macht jemals überläßtiget haben; folgt ja eben hieraus unlaugbarlich / daß bemeldete wilde Böckerschafften von jenen alten Heyden abstammen / welche aus Furcht Spanischer Bothmähigkeit unterworfen zu werden aus den Königreichen Perú, Iſchili, Quito, Brasilien, Cayana und andern Spanischen Gebiethen sich in diese Wildnüssen / wo sie noch wohnen / gezogen / und daselbst ohne Ansechtung in Fried gelebt haben / biß schier zu Anfang dieses Jahrhunderts / da unsere Missionarii von allen Seiten mit dem Crucifix in der Hand meistens ohne Kriegs-Geleit zu ihnen hinein gedrungen seynd: Auch so lang mit Ehren gelitten werden / als das Schencken währet / und nachmalen allererst die Falschheit dieser betrogenen Indianern wahrnehmen / wann sie anfangen sich auf deroelben nichtige Treen zu verlassen.

Jedoch müssen wir hiervon die frommen und redlichen Christen der Landschaft Paraguarien ausnehmen / welche bey dem einmal beliebten Christlichen Glauben standhaftig verharren / und die abtrünnigen Mamelucken selbst abstraffen.

Numerus 448.

I. Brieff

R. P. Joannis Rossi der Gesellschaft Jesu Missionarii aus der Provinz Oesterreich

An R. P. Sebastianum Kayser gedachter Societät Priestern und dormalen Philosophia in Ethicis Professorem Publicum auf der hohen Schul zu Wien.

Geschrieben bey Cadix am Saafen S. Maria den 31. Julii 1730.

Innhalt.

Die für unsere Provinz Quito neu geworbene Mission verreisert den 27. Junii 1730. von Cadix nach Carthage-na. Ein Spanische Capitana leidet Schiffbruch. Zween teutsche Missionarii Nahmens PP. Zurmüllen und Rben werden / nachdem sie lang unter dem Wasser gelebt / durch die Allmacht Gottes errettet: Die Mexican- und Philippinische Missionen aber in Spanien lang aufgehalten. Der Brieff lautet also:

Ehrwürdiger Pater in Christo.

P. C.

Daß / gleichwie Eure Ehrwürden berichten / legt-verfloenes Jahr unserer Provinz von Oesterreich so viel sehr taugliche junge Männer durch verschiedene Krankheiten verlohren habe / ist mir zwar sehr leid: Jedoch freuet mich annehbens / daß Gott Eure Ehrwürden bey vollständiger Gesundheit erhalten hat / mit sehnlichem Wunsch / er wolle dieselbe noch ferner bey gänzlichem Wohlsfeyn bewahren.

Ich hab gegen End des legt-verstrichenen Februarii nach vollendetem letzten Examen alsobald das dritte Prob-Jahr angetreten.

Wann auch mein erster Brieff bißhero nicht eingeloffen ist / folgt nicht / daß er zu Grund gangen seye: er kan vielleicht später antommen / dann unser General-Procurator zu Genua läßt zu Verringerung dern Unkosten mehr zusammen kommen / biß sie zu einem Päckel worden.

Mitler weile hab ich erst neulich den 19. Junii Eure Ehrwürden abermal geschrieben / und will hiermit erstlich nur anfügen / was sich indessen geäußert hat: Nachmals aber das denkwürdigste / so in selben stehet / kürzlich wiederholen.

N 3

Den